

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 7.

Sonnabend, den 15. Januar 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— In der Sitzung des Herrenhauses am Mittwoch nahm vor Eintritt in die Tagesordnung Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg das Wort, um sich, wie er es bereits Tags vorher im Abgeordnetenhaus getan hatte, dem Herrenhaus in seinem neuen Amt vorzustellen. Später folgte die Beratung und Beschlussfassung über die geschäftliche Behandlung einiger kleinerer Vorlagen, die zuerst dem Herrenhaus vorgelegt worden sind. Eine Vorlage, die die Doppelbesteuerung seitens der Kommunen vermeiden will, wurde nach einer kurzen Begründung durch den Minister des Innern, von Moltke, der Finanzkommission überwiesen. Eine zweite Vorlage behandelte die obligatorische Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen in der Provinz Schlesien. Die Vorlage wurde der Agrarkommission überwiesen. Nachdem noch eine Novelle zur Abänderung des Staatsschuldengesetzes der Finanzkommission überwiesen war, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Eine Kanonenfabrik in Ungarn.) In dem ungarischen Handelsministerium wurde ein Bewilligungsgehalt von einer ausländischen Kanonenfabrik zur Begründung einer Kanonenfabrik eingereicht. Wie es heißt, handelt es sich um einen Plan der kaiserlichen Firma Krupp, die in Ungarn deshalb eine Fabrik errichten wollte, um dem Balkan näher zu sein. Krupp habe jetzt für Serbien, Bulgarien, Rumänien und die Türkei riesige Aufträge zu erfüllen und würde von Ungarn aus nach dem Balkan naturgemäß schneller und billiger liefern können als von Essen. Man glaubt, daß die neue ungarische Regierung ihre Zustimmung zur Errichtung der geplanten Kanonenfabrik erteilen wird, da die Firma Krupp Steuerermäßigungen, noch einen Gratisbauplatz verlangt. Die Fabrik soll entweder in der Nähe von Budapest oder in Siebenbürgen in der Nähe der Eisenwerke der ungarischen Staatsbahnen erbaut werden.

Frankreich.

— (Der Raubmord auf einem französischen Kriegsschiffe.) In der Nacht zum 1. Januar ist, wie erinnerlich, ein Matrose des Panzerkreuzers „Patrie“ das Opfer seiner Kameraden geworden, indem sie ihn ermordet und beraubt haben. Man erfährt nunmehr, daß sich unter den wegen dieser Tat verhafteten Matrosen auch der Sohn eines Divisionsgenerals befindet, welcher der Militärregierung in Paris angehört.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Artikel unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Fahrkartensteuer für die

IV. Eisenbahnklasse?

Kamen, 15. Jan. Uns geht eine Nachricht zu, die man objektiv unwahrscheinlich oder doch verwunderlich finden mag, die aber nach der Quelle, aus der sie uns zugeht, als unbedingt zuverlässig gelten muß. Es besteht nämlich bei der Regierung die Absicht, die Fahrkartensteuer auf die vierte Eisenbahnklasse auszudehnen. Diese Ausdehnung wird als dringend notwendige „Reform“, ja als ein Gebot der „Gerechtigkeit“ betrachtet. (Ist denn jetzt keine Steuererhöhung eine „Reform“?) Es ist auch bereits unter der Hand sondiert worden, wie sich die maßgebenden Parteien zu diesem Vorhaben der Regierung stellen würden, und das Ergebnis soll ein dem Regierungsplane durchaus günstiges gewesen sein. Besonders auf konservativer Seite war die Zustimmung eine lebhaft und „freundliche“. Diese Mitteilung wird besonders hier im Westen, wo die Benutzung der Eisenbahn durch die sogenannten unteren Klassen viel stärker ist, als im Osten, recht gemischte Empfindungen, vielleicht aber auch ein allgemeines Gefühl unangenehmer Ueberraschung hervorrufen. Denn das hat bei der Einführung der Fahrkartensteuer schwerlich Jemand vorausgesehen!

* Kamen, 15. Jan. (Verschiedenes.) Ueber das Verhältnis der Inhaber amtlicher Verkaufsstellen für Postwertzeichen zur Reichspostverwaltung sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Die Inhaber erhalten einen Abdruck dieser Bestimmungen, eine Mappe zur Aufbewahrung der Wertzeichen und ein Schild mit der Aufschrift „Amtlicher Verkauf von Postwertzeichen“, das außen an dem Hause zu befestigen ist. Der Verkauf erstreckt sich auf Postwertzeichen, gestempelte Kartenbriefe, Postkarten und Postanweisungen, sowie auf ungestempelte Formu-

lare zu Postkarten, Postanweisungen, Postpaketadressen und Postaufträgen. Der Inhaber der Verkaufsstelle gilt beim Verkauf der Wertzeichen und der Formulare als Beauftragter der Reichspostverwaltung. Eine Anteilgebühr oder sonstige Vergütung aus der Reichskasse wird nicht gewährt. Der Verkäufer darf sowohl die Wertzeichen als auch die Formulare nur zu dem Preise verkaufen, für den sie bei den Postanstalten an das Publikum abgelassen werden. Der Verkauf hat im allgemeinen in der ganzen Zeit, während welcher das Geschäft des Verkäufers geöffnet ist, jedenfalls aber an Werttagen innerhalb der für den Verkehr mit dem Publikum festgesetzten Dienststunden der Postanstalt stattzufinden, der die Verkaufsstelle zugeteilt ist. Die Uebernahme der Verkaufsstelle gilt auf unbestimmte Zeit gegen Widerruf.

(Die Eier werden billiger!) In den nächsten Tagen ist ein Preisabschlag für Eier zu erwarten, falls nicht starker und andauernder Frost eintritt. Für die Hausfrauen wird dies eine freudige Ueberraschung sein; im vorigen Jahr waren, wie erinnerlich, die Eierpreise sehr hoch. Die andauernd milde Witterung in fast ganz Europa ist nicht ohne Einfluß auf die Produktion geblieben; die Hühner legen bei dem milden Wetter fleißig Eier, während um diese Zeit in den letzten Jahren in den Hauptproduktionsländern Galizien, Ungarn, Italien u. s. w. starke Kälte herrschte.

(Handwerksaussichten im neuen Jahr.) Das amtliche Organ der Berliner Handwerkskammer stellt dem Handwerk für das neue Jahr günstige Aussichten. Das abgelaufene Jahr hat, so wird festgestellt, dem Handwerk die Erfüllung zweier wichtiger Wünsche gebracht: das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und das Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen. Dazu kommen die ersten Ansätze zu einem allgemeinen neuen gewerblichen Aufschwung, so daß das deutsche Handwerk frohgemut dem neuen Jahr entgegensehen kann. — Nichts wäre dringlicher zu wünschen, als daß diese schöne Prophezeiung in Erfüllung gehe.

Westfälische Kreditanstalt Kamen, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist, eröffnet die Westfälische Kreditanstalt zu Kamen eine Niederlassung, deren Bureau sich im Hause der Frau Dr. Gerwin, Bahnhofstraße, befinden. Den Aufsichtsrat der Bank bilden die Herren: Justizrat Bachmann-Schwerte als Vorsitzender, Fabrikbesitzer Ph. Roeder-Sohlendörfer als stellvertretender Vorsitzender, Bürgermeister Knippchild-Gebelsberg, Fabrikbesitzer Wöhling-Schwerte, während Herr Bankdirektor Rudolf von Erkelenz-Schwerte persönlich hiesiger Geschäftsführer der Bank ist.

Bei dem am Sonntag stattfindenden zweiten Vereinskonzert wird der hiesige Musikverein ein nach alten und neuen Volksliedern komponiertes „Deutsches Liebespiel“ von Herzogenberg zur Aufführung bringen. Dieses wunderbare Stück wird, soviel uns bekannt, zum erstenmal in Westfalen zur Aufführung gebracht. Außer dem Chor wirken bei demselben mit: Fräulein E. Heine und Herr Schmitz als Vertreter der Gesangsparthei, Herr Universitätsmusikdirektor Dr. W. Nissen aus Münster und Herr W. Eide-meyer aus Dortmund werden die vierstimmige Klavierbegleitung auf zwei Klavieren ausführen. Der erste Teil besteht nur aus Solistenvorträgen.

Dortmund, 14. Januar. (Anglistische.) Der 43 Jahre alte Eisfuhrmann Anton Basse kam dadurch zu Tode, daß er beim Durchfahren der Eisenbahnunterführung an der Weisenburgerstraße infolge der geringen Durchfahrtsbreite zwischen den letzten Eisenträger der Brücke und die Kantenleiste des Bodens seines Wagens geriet. — Auf der dritten Sohle der Brücke „Kaiserstuhl II“ kam gestern vormittag der 17 Jahre alte Bergmann Gustav Niebig beim Dehnen einer Bettentür zwischen diese und den Lürzrahmen. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

H Münster, 13. Jan. (Doppelmord.) Auf dem benachbarten Gute Lütgenbeck wurde in der Dienstag-Nacht der Bäcker Kleemann und ein dort bedienstetes Mädchen ermordet aufgefunden. Der Polizei ist es bereits gelungen, den Mörder zu verhaften. Folgende Einzelheiten werden noch über die Tat bekannt: In der Dienstag-Nacht schlich sich der Ruchswitzer Jontmann in das Schlafzimmer des Pächters Große-Kleemann auf dem Gute Lütgenbeck. Aus Rache dafür, daß Große-Kleemann ihn wegen eines Verhältnisses mit der Dienstmagd Annemann entlassen hatte, gab Jontmann auf den Bäcker einen Schuß ab, der diesen tödlich verwundete. Hierauf begab er sich in das Schlafzimmer des Mädchens und schoß ihm eine Kugel in den Kopf. Das Mädchen war sofort tot. Er äußerte, daß er sich selbst erschießen wolle, führte diese Absicht aber nicht aus, sondern flüchtete.

Paderborn, 13. Jan. Ein Aufsehen erregender Prozeß fand hier statt. Wegen Miß-

handlung eines Dieners, der noch heute an den Folgen der Verletzungen laboriert, verurteilte die Strafkammer den Freiherrn von Brenken-Wenber und den Freiherrn von Romberg aus Osnabrück zu 2 bzw. 2½ Monaten Gefängnis.

H Essen, 14. Jan. (Erstklassiges Hotel.) Unter Beteiligung der meisten Essener Bankfirmen, des Kohlenyndikates, der Firma Friedrich Krupp A.-G., und zahlreichen Großindustriellen ist in Essen eine Gesellschaft gegründet worden, um ein erstklassiges Hotel zu errichten. Die neue Gesellschaft firmiert „Kaiserhof Essen Hotel-A. G. m. b. H.“ Das Stammkapital beträgt 80 000 Mk. In dem neuen Hotel soll auch die Essener Börse ihr Domizil erhalten.

H Barmen, 13. Jan. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich gestern morgen in der 2. Etage eines Hauses in der Bredder-Straße. Aus einer nicht mehr im Gebrauch befindlichen Gasleitung des Hauses entwich auf bisher noch unbekannte Weise Gas. Es fand eine Explosion statt, die große Verheerungen anrichtete. Sämtliche Decken wurden heruntergerissen, alle Fensterscheiben zertrümmert und Türen ausgehoben. Die Bewohner der zweiten Etage blieben unverletzt, dagegen fand man in der 3. Etage, wohin das Gas gedrungen war, den 60jährigen Hauswirts Berghausen tot vor. Seine Tochter lag bewußtlos am Boden. Sie konnte aber wieder zum Leben zurückgerufen werden.

** Düsseldorf, 13. Jan. Auf schreckliche Weise kam die in der Paulusstraße wohnende 40 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Große zu Tode. Die Frau lag seit längerer Zeit krank in ihrer Wohnung darnieder. Als sie jetzt wieder aufstehen konnte, geriet sie mit ihren Kleidern an die Flamme eines brennenden Ofens. Im Nu fanden die Kleider in Flammen. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie zum Marienhospital gebracht werden mußte, wo sie bereits gestorben ist.

** Köln, 13. Jan. (Großes Baunnglück.) Im Vororte Ehrenfeld-Bildendorf ist wiederum ein großes Baunnglück geschehen. Diesmal stürzte infolge des starken Sturmes eine 19 m hohe Mauer ein. Das auf derselben befindliche Gerüst und die auf diesem arbeitenden Leute wurden in die Tiefe geschleudert. Ein Meister und ein Maurer konnten sich durch Abpringen retten. Drei wurden schwer verletzt, so daß die Ueberführung derselben ins Hospital notwendig wurde.

** Köln, 14. Jan. Ein großer Prozeß kam vor der ersten Kölner Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren 16 Personen und zwar Arbeiter und Fuhrleute des Großmühlensbetriebes von Syberberg aus Mülheim-Rhein, sowie mehrere Bädermeister aus Köln und Mülheim-Rhein wegen Diebstahls und Hehlerei. Sie wurden beschuldigt, während der letzten 6 Jahre Mehl und Getreide im Gesamtwerte von 70 000 Mk. aus der Mühle geschafft bezw. sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung, die den ganzen Tag dauerte, endete mit der Verurteilung der Vorarbeiter und Fuhrleute zu Gefängnisstrafen von 3 bis 15 Monaten, die Bädermeister erhielten Strafen von 4 bis 15 Monaten. Ein Aufseher und ein Portier der Firma Syberberg und ein Bäcker wurden freigesprochen.

** Weibern, 13. Jan. (Raubmord.) Auf dem Wege von Weibern nach Mörsweilen wurde ein Läger aus Langenfeld ermordet aufgefunden. Er hatte am Sonntag 300 Mark einsteckiert und soll in einer Wirtschaft damit geprahlt haben. Auf dem Heimwege dürfte er dann wahrscheinlich überfallen, durch einen Messerstich in den Hals getötet und seiner Bursche beraubt worden sein. Vorgefunden war die Staatsanwaltschaft von Koblenz und ein Saarbrücker Kriminalkommissar mit einem Polizeihund hier. Zwei der Tat verdächtige junge Leute wurden verhaftet.

** Düren, 14. Jan. (Brand.) Gestern entstand in einem Schuppen der Gebrüder Hannemann in Mödelsdorf Feuer, das auch auf die Maschinenfabrik übergriff, ohne daß jedoch der Betrieb gestört wurde. Unter den Trümmern des Schuppens wurde die verholzte Leiche eines unbekannten Mannes herbeigezogen. Der Mann hatte wahrscheinlich in dem Schuppen übernachtet.

** Aachen, 13. Jan. Bei einer Kauferei in der Bergarbeiterkolonie Kellersberg bei Alsdorf warf ein Bergmann in seiner Wut einen Arbeitsschlägel auf den Boden und trat ihn fortgesetzt derart mit Füßen auf den Kopf und ins Gesicht, daß sich Fleischstücke lösten und der Mißhandelte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet und hierher ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Ein neuer Höhenrekord.

Der französische Aviatiker Paulhan hat auf der Flugwoche in Los Angeles mit seinem Aero-Plan die Höhe von 1380 Metern erreicht. Einige Details melden dazu die „Times“ aus New York wie folgt:

Nachdem kürzlich die Welt durch den ver- wegenen Höhenflug Hubert Latham auf dem Lagerfeld von Chalons in Staunen gesetzt wurde, als er im kühnen Fluge eine Höhe von 1500 Metern erklimmte, sind auf dem Flugfeld von Los Angeles alle bisherigen Höhenrekorde durch den französischen Aviatiker Louis Paulhan ge- schlagen worden. Während der Flug Lathams offiziell leider nicht anerkannt werden konnte, da er wohl von Offizieren, aber nicht von benach- richtigten und vom Komitee beauftragten Inspek- toren nachgeprüft wurde, hatte Paulhan schon tags zuvor an das Komitee die Mitteilung gelangen lassen, daß er den Höhenflugrekord Lathams, an dem er übrigens nicht zweifelte, zu schlagen gedente. Vor einer viertausendköpfigen Zuschauermenge stieg er mit seinem Farman-Zweidecker bis zur Höhe von 1380 Metern in fester Kreisel empor, und stellte somit einen neuen Höhenrekord auf, der noch dazu offiziell kontrolliert worden ist. Der prächtig gelungene Flug dauerte genau 50 Minuten 46 Sekunden. Paulhan hatte erst im Dezember v. Js. den Höhenrekord auf 600 Meter gebracht, welchen ihm Latham am 7. Januar durch seinen Höhenrekord von 1000 Metern schnell wieder abgenommen hatte. Der kühne Aviatiker wurde nach glücklich vollbrachter Landung von den Zuschauermassen mit ungeheurem Jubel empfangen.

Es ist interessant, daß mit dieser Leistung der vertikale Rekord mit Flugmaschinen fast auf die gleiche Höhe gebracht ist, die bisher Motor- ballons erreicht haben, das heißt rund 1500 Meter. Darüber hinaus ist noch kein Lenkballon gewesen, während der Höhenrekord im Freiballon auf 10 800 Meter steht, und der mit unbeman- nten Registrierapparaten auf circa 24 000 Meter.

Der Hausdiener als Dozent.

Ein ebenso eigenartiges wie unangenehmes Abenteuer hat der Dozent Artur Lindenstedt von der Humboldt-Universität zu Berlin erlebt. Wäh- rend einer Vorlesung im Fall-Realschulmuseum an der Köpenicker Straße wurde er plötzlich verhaftet, und zwar auf Grund einer von seiner eigenen Frau an das Polizeipräsidium gerichteten Denunziation, in der sie den Lindenstedt der Entziehung von der Heerespflicht beschuldigte. Nach mehr als 12stün- diger Haft mußte jedoch Lindenstedt, der in Berlin als Sohn eines einfachen Schneiders geboren ist und ursprünglich Wilinski hieß, entlassen werden, nachdem ihm von der Behörde eröffnet worden war, daß ein strafrechtliches Einschreiten wegen Verjährung nicht erfolgen könne. Der Tatbestand, auf den sich diese Episode aufbaut, ist kurz fol- gender:

Wilinski ging mit seinen Angehörigen als 14jähriger Knabe nach Amerika, wo er in ver- schiedenen kaufmännischen Stellungen tätig war. Neben- bei beschäftigte er sich mit englischer Literatur. Im Jahre 1897 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde jedoch bald nach seinem Eintreffen in Deutschland des Landes verwiesen, weil er sich der Heerespflicht entzogen hatte. Wilinski kehrte nun seiner ursprünglichen Heimat den Rücken und begab sich nach London, wo er u. a. als Haus- diener tätig war, da er eine andere Stellung zunächst nicht finden konnte. Von Lon- don ging er nach Amerika, und dort änderte er seinen Namen von Wilinski in Lindenstedt, und zwar durch Eintragung in die Register der zustän- digen Behörden. Im Jahre 1898 kehrte er unter seinem neuen Namen nach Deutschland zurück und lebte hier unbeachtet bis zum Jahre 1904. Auf Grund seiner Beziehungen zu dem Begründer der Humboldt-Universität Dr. Hirsch erhielt er dort 1904 eine Anstellung als Dozent für englische Sprache und englische Literatur. Für die ganzen sechs Jahre seiner Tätigkeit wird ihm von der Hum- boldt-Universität das beste Zeugnis ausgestellt. Er war sehr fleißig und tüchtig und beherrschte das ihm übertragene Fach vollkommen. Zu seinen eifri- gsten Hörerinnen gehörte eine junge Dame namens Martha Nothe, eine Enkelin der jüngst verstor- benen Lina Morgenstern, die damals als Kranken- pflegerin tätig war. Lindenstedt lernte sie näher kennen, und nach beiderseitigem Einverständnis wurde die Heirat beschlossen, die in London voll- zogen wurde. Vor der Eheschließung hatte Wilinski, seiner Braut klaren Wein über sein Lebensschicksal eingegeben, sie war also über alle Umstände seines Schicksals unterrichtet. Das sollte ihm ver- bängnisvoll werden. In der Grolmanstraße 57 besaß das junge Ehepaar eine bescheidene Woh- nung im Gartenhaus, aber schon während der Mit- terwochen kam es zwischen beiden zu heftigen Aus- einandersetzungen, die schließlich dazu führten, daß Frau Lindenstedt ihre Sachen packte, das Heim des Gatten verließ und zu ihrer Mutter nach der Lützowstraße zurückkehrte. Augenblicklich von drit- ter Seite gegen ihren Mann aufgehetzt, begab sie sich ins Polizeipräsidium und erstattete dort die Anzeige gegen Lindenstedt wegen Entziehung von der Militärpflicht. Der diensttuende Kommissar ver- fügte die vorläufige Sittierung, da eine Einsicht in die Personalakten des Lindenstedt als Wilinski nicht mehr möglich war. Aus diesen ging aber, wie nachträglich festgestellt werden konnte, hervor, daß die Verfolgung aus Anlaß einer Straftat — wenn eine solche überhaupt vorgelegen hatte, was noch zweifelhaft ist — wegen Verjährung nicht mehr eintreten konnte, so daß die Sitt- entlassung erfolgen mußte.

Aus aller Welt.

— **Anerkennung für Hilfe in Gefahr.** Der deutsche Kaiser ließ dem Kapitän des englischen Dampfers „Cathage“ Brown in Anerkennung der am 8. Juli der Mannschaft des in Seerot befind- lichen Hamburger Dampfers „Cafar“ geleisteten Dienste eine goldene Uhr als Geschenk überreichen.

— **Der Kronprinz** hat in diesem Jahre seinem kaiserlichen Vater eine besondere Neu- jahrskarte gewidmet. Maler Franz Züt- ner, politischer Karikaturist der „Lustigen

Blätter“, erhielt den Auftrag, diese Karte zu zeichnen. Er hat die Neujahrsgratulation der kaiserlichen Familie vom Kronprinzen herab bis zu seinem jüngsten Söhnchen lustig dar- gestellt. Dem Kaiser machte die Karte vielen Spaß. Der Kronprinz hatte dem Künstler seine in der Familie hergestellte Photographie überliefert.

Der Dank der Finkenwerder Seefischer.

Das furchtbare Unglück, dem infolge der De- zemberstürme eine große Reihe Finkenwerder Seefischer vor Weihnachten zum Opfer gefallen sind, hat überall in Deutschland die Herzen und die Hände für die Hinterbliebenen der Toten geöffnet. Die Finkenwerder Seefischer veröffentlichen jetzt für die ihnen zugegangenen Gaben folgende schöne Dankagung: „Der Tod ist unter uns getre- ten. Er hat 29 Kameraden aus unserer Mitte fortgerissen. Sie schlafen auf dem großen Fried- hof der Finkenwerder Seefischer, auf dem Grundee der Nordsee. Ihre Körperliche Spur ist verweht. Das schweigende Meer gibt keine Kunde von den Schreien der letzten furchtbaren Augenblicke. Wir wissen aber, daß unsere Freunde mit einem Gebete für ihre Lieben in den Tod gegangen sind. Wenn es jenseits von Nacht und Tod ein Erin- nern gibt an irdische Freude, an irdisches Leid, so werden unsere für uns toten Kameraden sich getrost fühlen. 21 Augenpaare haben am Wei- nachtsabend vergeblich den Vater gesucht und die Zahl unserer Witwen ist um 7 gewachsen. Das ist das schreckliche Ergebnis des einen Sturmes. So gewaltig das Unglück, so groß ist aber auch die Liebe, die in Gaben aller Art sich betätigt hat. Wir danken allen Gebern, die sich un- serer Witwen und Waisen erbarmet haben. Dank sei den Behörden, Dank sei den Körperschaften, Dank sei allen einzelnen, die unserer gedacht haben. Möge sich an allen das Bibelwort erfüllen: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barm- herzigkeit erlangen.“

— **Ginrichtung eines Russen in Königs- berg.** Der wegen Mordes vom Schwurgericht in Königsberg i. Pr. zum Tode verurteilte 27jäh- rige russische Untertan Arbeiter Sigmund Turba ist Mittwoch früh im Hofe des dortigen Gerichts- gefängnisses durch den Scharfrichter Schmeiz aus Breslau enthauptet worden. Turba hatte im März vorigen Jahres den verheirateten 49 Jahre alten Gutsinspektor Samrat in Spilzings bei Balbau aus Eifersucht durch zwei Revolvergeschüsse nieder- gestreckt.

Verurteilte Verbrecher.

Nach dreitägiger Verhandlung wurde vor der Strafkammer in Hannover das Urteil gegen die drei Mitglieder einer berüchtigten Geldschrank- bande gefällt, die sich wegen Diebstahls bezw. ge- werbsmäßiger Hehlerei zu verantworten hatten. Die drei Verbrecher hatten seit dem Jahre 1907 zahlreiche Geldschränke gestohlen, diese auf das freie Feld geschleppt und dann dort aufgefrenkt. In einem Falle hatten sie den Geldschrank einer Kirchengemeinde im benachbarten Seeze erbrochen; wobei ihnen Wertpapiere im Betrage von 98 000 Mark und ferner Obligationen im Werte von 25 000 Mark in die Hände fielen. Bei einem der drei Verbrecher wurden noch 20 000 Mark in Wert- papieren gefunden. Die Verbrecher versuchten bei der Verhandlung alles in frechster Weise abzu- leugnen. Der 39jährige Käsebändler Oskar Siebert, gebürtig aus Danzig, wurde wegen Hehlerei in zwei Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten und einer Woche Gefängnis, sowie 3 Jahren Ehrverlust ver- urteilt, der 30 Jahre alte Bäckermeister Adolf Bofel erhielt wegen versuchten schweren Diebstahls in einem Falle und wegen Hehlerei in drei Fällen 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehr- verlust, der 31jährige Photograph August Lauenstein wurde wegen schweren Diebstahls in 6 Fällen zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Zum achtfachen Mord.** Dienstag abend wurden in Jeddah die Brüder Jbunel und die Ehefrau des einen Jbunel wegen des Verdachtes, den Mord in der Familie Wassilowski in Bo- guslawka begangen zu haben, verhaftet. Die Jbunels haben die Schweftern der Ermordeten zu ihren Frauen. Bei der Hausdurchsuchung wurden Kleidungs- stücke vorgefunden, die nach Aussagen der Zeugen dem Ermordeten gehörten. Die Verhafteten wurden in das Pleschener Gefängnis gebracht.

Ein verhehltes Leben.

Die Geschichte eines verhehlten Lebens wurde in einer Verhandlung vor dem Chemnitzer Land- gericht angeklagt, in der sich der am 20. Juni 1869 in Gera geborene Chemiker Dr. phil. Karl Alfred Burkhardt wegen Betruges und Diebstahls zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist im Jahre 1900 zum ersten Male mit den Ge- setzen in Konflikt gekommen und damals vom Landgericht Dresden wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Damit war es um seinen moralischen Halt geschehen und da er infolge seiner Verurteilung nur schlecht be- zahlte Stellen fand, fand er immer tiefer. Wieder- holt versuchte er sich durch unlautere Manipu- lationen Geld zu verschaffen, wofür er von den Landgerichten zu Leipzig und Dresden Freiheits- strafen von 1 bis 2 Jahren erhielt. Im Oktober d. J. hatte der Angeklagte sich in Chemnitz bei verschiedenen Leuten in Kost und Logis gegeben, nach längerem Aufenthalte aber die Rechnungen nicht bezahlt und sich unter falschen Vorwänden noch bare Beträge von 4 bis 15 Mark er- schwindelt. In einem Falle verschaffte er es sogar nicht, ein Paar getragene Schuhe, einige Kleidungsstücke und einen alten Regenschirm mit- zunehmen. Als Grund für seine Handlungsweise gab der Angeklagte seine bittere Notlage an. Seit September hatte er versucht, sich seinen Unterhalt durch Adressenschriften zu erwerben. Bisher hatte er eine Zeit lang in Ungarn eben- falls unter drückenden Verhältnissen gearbeitet. Der Angeklagte, der in vollem Umfange geistig war, wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Geständnis der Harzburger Brand- stifter.** Endlich hat die geheimnisvolle Brand- stiftung im „Hotel National“ in Bad Harz-

burg ihre Aufklärung gefunden. Der Landwirt Buchheister aus Osterode am Harz, der Bruder des Hotelbesizers, hat, nachdem ein Zeuge bestimmt bekundet hatte, daß er ihn an dem betreffenden Abend in Harzburg von der Bahn habe kommen und dorthin zurückgehen sehen, und habe nach dem Harzburger Braunkohl nachge- wiesen, daß ihm, Buchheister, Haare abge- rasen waren, eingestanden, die Brandstiftung im „Hotel National“ verübt zu haben. Inzwischen hat auch der Hotelbesitzer Buchheister ein Geständnis abgelegt.

Sensationell: Wendung in der Anare Hofrichter.

Die Affäre des wegen der Chantallbriefe verdächtigen Oberleutnants Hofrichter scheint eine sensationelle Wendung zu nehmen, denn die Be- hörden sollen auf einer neuen Spur sein, die vollständig von Hofrichter abgeht. Angeblich soll ein junger Mann die Behörden verständigt ha- ben, daß er im November des vorigen Jahres einem Oberleutnant, der aber nicht Hofrichter war, eine größere Menge Chantall verkauft habe.

— **Bombenattentat gegen einen öster- reichischen Abgeordneten.** Im Hause des Abgeordneten und Oberleiters der Nieder- österreichischen Landeshypothekbank Leopold Steiner zu Wien explodierte eine mit Sprengstoff gefüllte Blechbüchse. Bei der Explosion wurde niemand verletzt. Man nimmt an, daß es sich um ein auf den Ober- leutnant bezichtigtes Attentat handelt. Ober- leutnant Steiner war früher Referent für die An- gelegenheiten der Wiener Irrenanstalt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Attentat von einem entlassenen Knecht der Anstalt ausgeht. Auch auf einen anderen Funktionär der Anstalt, den Oberassistenten Gerer, wurde vor kurzem von einem Irrenknecht ein Attentat verübt.

Massenhafter Kinderraub durch Zigeuner in Rumänien.

Die ungarische Gendarmerie in den rumänisch- siebenbürgischen Grenzgebieten hatte in jüngerer Zeit zahlreiche aus Rumänien kommende Zigeuner- karawanen beobachtet, die auffallend viele Kin- der mitführten, denen man es ansah, daß sie nicht Zigeunerkinder waren. Montag wurden von den ungarischen Gendarmen bei Gherb-Szent- Miklos eine dieser verdächtigen Karawanen an- gehalten, und da fand man in einem Zeltwagen einen vierjährigen Knaben, das erst kürzlich verschwundene Kind eines rumänischen Offiziers. Die Eltern des geraubten Knaben wurden telegraphisch gerufen und übernahmen unter Freudentränen ihr schon ver- loren geglaubtes Kind. Die ganze Zigeunerbande wurde zur Bestrafung nach Rumänien ausgeliefert, wo infolge massenhafter Kinderentführungen durch Zigeuner vom Parlament ein eigenes Gesetz zur Ver- strafung von Kinderräubern geschaffen werden mußte.

Neueste Nachrichten

W — Wolff's Bureau, H — Hirsch's Bureau.
E — Privattelegramm.

Der Reichstag

Legte am Freitag die erste Lesung der neuen Justizgesetze fort. In der Debatte kamen ausschließlich Juristen zum Wort. Für die Kon- servativen sprach der Dresdener Amtsrichter Dr. Wagner, der dem Staatssekretär Dr. Nieber- ding einen anerkennenden Nachruf widmete und dann im wesentlichen die Zustimmung seiner po- litischen Freunde zu den Novellen aussprach. Redner verlangte auch die Heranziehung der Laien zur Berufungsinstantz. Ueber Einzelheiten hoffte er auf eine Verständigung in der Kommission, für die er auch eine Tagung den Sommer hindurch vor- schlug. Der Redner der nationalliberalen Frak- tion war der sächsische Landgerichtsdirektor Dr. Heinze, der vor übertriebenen Hoffnungen glaubte warnen zu müssen und als Mittel, dem Mangel an geeignetem Laienmaterial aus dem Wege zu gehen, den Vorschlag machte, die Zahl der Geschworenen zu vermindern. Mit der Ein- schränkung des Legalitätsprinzips der Staatsan- waltschaft erklärte er sich einverstanden. Vom Regierungstisch ergriß nur der preussische Ju- stizminister Dr. Bessler das Wort. Er be- schränkte sich auf eine Verteidigung der bisherigen Strafkammern, die eine mustergetreue Institution darstelle. Die Fernhaltung der Laien von der Berufungsinstantz suchte er weiter zu rechtfertigen mit dem Einwand, es müßte dort eine mehr kritische Tätigkeit geübt werden, und dazu seien die Laien nicht imstande. Mit Recht konnte früher Dr. Müller-Meinungen darauf verweisen, daß auf den verschiedenen Gebieten die Laien schon tätig sind und eine viel kritische Tätigkeit auszuüben haben, als sie ihnen hier zugewiesen wird. Auch der Zen- trumsabgeordnete Gröber, seines Zeichens eben- falls Landgerichtsdirektor, vertrat die Zuziehung von Laien zu den Berufungsinstantzen, war aber übrigens mit der Regierungsvorlage einverstanden. Der freisinnige Abg. Dr. Müller-Meinungen bezeichnete die Regierungsvorlage zwar als ein fleißiges Juristenwerk, warf ihr aber im übrigen den Mangel jeder grundsätzlichen Aenderung vor. Er verlangte die Zuziehung des Laienments zu allen Instanzen und die Angliederung der neuen Berufungsinstantz an die Oberlandesgerichte. Eigentlich will das auch die Regierung, die hier aber einem Träumen Breutens hat nachgeben müssen, das aus finanziellen Gründen zu wenig Oberlandesgerichte besitzt. Mit Recht nannte Dr. Müller-Meinungen das eine falsche Sparmaßregel und meinte, der Staat könne seinen Bankrott anmelden, der für eine gute Instanz nicht das nötige Geld habe. Dem neuen Staatssekretär, der dem deutschen Volke am Dienstag das nötige Verantwortungsbewußtsein zu A. S. lung be- richtigten Tätigkeit abgeprochen hat, dient er schlag- fertig mit dem Hinweis auf die Tätigkeit unserer Bureaukratie, die systematisch jedes Verantwort- lichkeitsgefühl löst. Auch sonst übte er eine scharfe Kritik an den einzelnen Bestimmungen der Vor-

Der Gladbecker Riesendiebstahl vor Gericht.

H Oßen, 15. Jan. Unter großem Andrang des Publikums fand Freitag vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der sena- tionelle Prozeß wegen des Riesendiebstahls an- tionalen Möbelschächten zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen Platz der 42jäh- rige Maschinenfeiger Heinrich Neuf, der 49jährige Schichtmeister Friedrich Opel, der 38jäh- rige Kesselfeiger Hermann Neuf. Die An- klage lautet gegen Heinrich Neuf und Opel auf schweren Diebstahl, gegen die beiden anderen Angeklagten auf Beihilfe dazu. Die zur Anklage stehende Tat erfolgte bekanntlich in der Nacht vom 4. zum 5. November v. Js. Am Morgen des letzten genannten Tages wurde entdeckt, daß aus der Kasse der Königl. Berginspektion II ein Betrag von 279 500 Mark in Gold und Papiergeld fehlte. Die Untersuchung wurde in die Hände des Berliner Kriminal-Kommissars von Tressow II gelegt, dem es auch in verhält- nißmäßig kurzer Zeit gelang, die Diebe in den Personen des Maschinenfeigers Neuf und des Schichtmeisters Opel zu ermitteln. Die beiden waren verdächtig geworden durch große Gelb- gaben, die sie für Wein und Weiber in an- deren Kneipen in Düsseldorf gemacht hatten. Sie wurden verhaftet, leugneten aber zunächst den Diebstahl. Im Laufe der weiteren Untersuchung kam zunächst heraus, daß Neuf sowohl wie Opel seit Jahren umfangreiche Unterschlagungen bei Lohnzahlungen begangen hatten. Als man Neuf eingehend verhörte und ihm die Verdadts- momente vorhielt, beugte er sich schließlich zu einem Geständnis. Er bezeichnete eine Stelle in seinem Garten, an der tatsächlich gegen 78 000 Mark aufgefunden wurden. Der Gladbecker Pol- zeigelang es, weitere 151 000 Mark bei einem Bruder des Heinrich Neuf zu ermitteln. Nach weiteren Beiträgen wurden gefunden, jedoch der Sch- den des Fiskus nicht allzugroß ist.

Den Diebstahl hatten die Angeklagten von langer Hand vorbereitet. Die 4 vorhandenen Sa- feschlüssel befanden sich in den Händen von 4 Schichtmeistern und zwar abwechselnd immer ein anderer Schlüssel. Opel war es somit ein leicht- es, nach und nach Abdrücke zu nehmen und Nach- schlüssel herzustellen. Den Schlüssel zum Kassens- kamm hatte er einmal gefunden. Der Diebstahl wurde so ausgeführt, daß Opel in der Nacht, zu einer Zeit, wo der Wächter seinen Rundgang machte, sich in das Kassengebäude begab und dem Neuf die Geldkassette herausreichte, die dann beiseite geschafft wurden. Bei der Vernehmung waren die Angeklagten Opel und Neuf gefällig, Heinrich und Hermann Neuf, die das Geld ver- steckt bzw. Nachschlüssel zur Aufbewahrung an- gefertigt hatten, wollen nicht gewußt haben, daß es sich um eine strafbare Handlung handle. Die übrige Beweisaufnahme ergab keine neuen Mo- mente. Von den noch fehlenden 22 000 Mark hat die Frau des Heinrich Neuf inzwischen Be- träge von insgesamt 13 400 Mark zurückerstattet.

Der Staatsanwalt

beantragte mit Rücksicht darauf, daß es sich um mittlere Beamte handelt, die schnelle ihren Treu- eid gebrochen, gegen Opel und Heinrich Neuf je 6 Jahre Zuchthaus und die übrigen Neben- strafen, gegen die beiden anderen Angeklagten je 2 Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger Rechtsanwält Dr. Niemeyer hob die entlastenden Momente hervor: Die Wiederher- stellung des Geldes und das offene Geständnis der Angeklagten.

Das Urteil

lautete gegen Opel und Heinrich Neuf wegen schweren Diebstahls auf je 4 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Hermann und Friedrich Neuf wegen Beihilfe in Begünstigung auf je 1 Jahr 3 Monate Gefäng- nis. Die Angeklagten nahmen das Urteil wort- los entgegen und wurden dann in das Gefängnis zurückgeführt.

Codesurteil im Mordprozess Jünemann.

H Berlin, 14. Jan. In dem Prozeß gegen den Friseur Hans Jünemann wegen Ermordung der 22jährigen Verkäuferin Alice Ratowsky in der Weberstraße wurde gestern vom Schwurgericht des Landgerichts I nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Mord und Diebstahl in zwei Fällen, und der Staatsanwalt beantragte Todes- strafe und drei Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte darauf den Angeklagten zum Tode und zu 9 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen haben einstimmig beschlossen, den Verurteilten der Gnade des Königs zu empfehlen.

Vom Geliebten erschossen.

E Berlin, 14. Jan. Gestern abend wurde ein 17jähriges Dienstmädchen in der Warschauer- Straße, die vor kurzem einen 23jährigen Händ- gessen kennen gelernt hatte, von diesem erschossen. Der Mörder wollte entfliehen, wurde aber im Hausflur von den Hausbewohnern gestellt und jagte sich eine Kugel in den Leib. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus gebracht.

Mit der Mannschaft gesunken.

E Cuxhaven, 14. Jan. Der deutsche Motor- schoner „Artinus“ ging auf der Fahrt nach Eng- land auf hoher See unter. Von der Besatzung

konnte keiner gerettet werden. Der Kapitän hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Zur Affäre Hofrichter.

H Wien, 14. Jan. Den sehr spärlichen Mitteilungen, die aus dem Wiener Garnisonsgewicht über den Fall Hofrichter kommen, ist zu entnehmen, daß die Untersuchung gegen den verhafteten Oberleutnant Hofrichter ausschließlich auf die Feststellung konzentriert ist, auf welche Weise sich Hofrichter in den Besitz des Giftes gesetzt hat. Gegenwärtig beschäftigt sich die Militärbehörde mit eingehenden Erhebungen, die in einer schließlichen Stadt geführt werden. In dem betreffenden Provinzort wurde ein Drogist ermittelt, der an Hofrichter wiederholt Sendungen gerichtet hat. Auf diese Spur wurde die Militärbehörde durch Nachforschungen der österreichischen Post geführt. Die Verbindung zwischen Hofrichter und dem Drogisten dauerte einige Jahre. Er hat an Hofrichter sowohl nach Moskau wie nach Wien seine Sendungen geschickt. Eine Revision des Giftkastens des betreffenden Drogisten hat ergeben, daß das Giftbuch mangelhaft geführt war. Jeder Verkäufer von Giften ist bekanntlich zur genauen Führung eines Giftbuches verpflichtet, in dem über die Abgänge von Vorräten bis ins Einzelne Rechnung gelegt wird. Der Drogist konnte der Behörde gegenüber über ein großes Quantum Zyanfäls, das in seinem Lager fehlte und in das Giftbuch nicht als verkauft eingetragen war, keine Aufklärung geben. Auch in Raab hat die Militärbehörde bei einem Photographen eine Untersuchung angestellt, die mit der Affäre Hofrichter im Zusammenhang steht. Der Eisenhändler Will, der sich bei der Polizei unter der Angabe gemeldet hatte, daß am 5. November bei ihm ein Offizier Zyanfäls verlangt, aber nicht erhalten habe und der behauptet, daß dieser Offizier unbedingt nicht Hofrichter gewesen sei, wurde gestern interviewt. Er erklärte, daß jener Offizier auch einen Apparat zur Verschließung von Oblatenkapseln zu kaufen gesucht habe. Weil sagte, daß er einen solchen Apparat nicht führe, ihn aber in einigen

Tagen beschaffen könne. Der Offizier erklärte aber, daß er nicht warten könne und umgehend nach Wien reisen müsse.

Der Pariser Frauenmord eine Tat der Apachen.

H Paris, 14. Jan. Die Urheber eines der beiden in der Nacht zum Sonntag im Quartier Bastignolles begangenen Frauenmordes sind verhaftet worden. Es sind 3 jugendliche Apachen, die es auf die von der Quartierfrau Gaillond eben einkassierte Miete abgesehen hatten. Alle drei wurden zum Geständnis gebracht. Das Geld wurde in einer Kneipe derselben Straße geteilt. Das auffällige Benehmen der Durschen veranlaßte den Wirt zur Anzeige.

Grossfeuer in einem Londoner Warenhaus.

H London, 14. Jan. Im Kilburn-Viertel steht der große Bazar der Firma Evans in Flammen. Das Feuer greift mit rasender Schnelligkeit um sich. Das weibliche Personal stürzte in großer Panik auf die Straße. Der Materialschaden dürfte sehr groß werden. Ob Menschenleben zu beklagen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das Feuer greift auch auf die Nebengebäude über. Bei der großen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich greift, besteht wenig Hoffnung, daß die in dem Häuserblock stehenden Gebäude vor den Flammen gesichert werden können. Kolossale Summen stehen auf dem Spiel.

W London, 14. Jan. Das Gebäude der Firma Evans in der Vorstadt Kilburn ist durch Feuer, infolge Explosion einer Lampe unter den Waren im Schaufenster, vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt. Da die Gebäude wegen des freien halben Tages leer waren, wurde niemand verletzt.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Wir bringen ergebenst zur Kenntnis, dass wir am 20. d. M. in Kamen, Bahnhofstrasse 47, eine Niederlassung unter der Firma:

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien eröffnen.

Die Bank wird sich mit der Verwaltung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte, wie:

Annahme von Spar- und Geschäftsgeldern, Eröffnung von Scheck- u. Kontokorrent-Konten, An- und Verkauf von Effekten, Verwaltung von Depots, Einlösung von Coupons, Einziehung von Wechseln auf das In- und Ausland befassen.

Schwerte, den 14. Januar 1910.

Westfälische Kreditanstalt
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Haft!

Wenn Sie Malzkaffee einkaufen, dann achten Sie darauf, daß man Ihnen nur den echten Kathreiners Malzkaffee gibt und keine der vielen Nachahmungen oder gar lose ausgewogenen Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist.

Kathreiners Malzkaffee, dessen Verbreitung von Jahr zu Jahr zunimmt, wird von keinem anderen Malzkaffee an Güte und Wohlgeschmack erreicht. Er kommt nie lose ausgewogen zum Verkauf, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die Buchdruckerei 51

Friedr. Matthiä, KAMEN: Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsanzeigen, sowie Todesanzeigen u. Totenzeitungen werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Arbeiter-Hosen.

Stets sortiertes Lager.

Solide und strapazierfähige Qualitäten.

Sorgfältigste Verarbeitung.

W. Liesegang, Methler.

Ich will mit dem Artikel räumen!!

Pelz-Colliers

sind noch in großer Auswahl vorrätig. — Um mit diesem Saison-Artikel vollständig zu räumen, gewähre ich

hohen Rabatt auf meine bekannt billigen Preise. ::

Wer bisher mit dem Kauf eines Pelzes noch gezögert hat veräume diese besondere Gelegenheit nicht, zu äußerst billigem Einkauf von Pelzen, in gediegener Ausführung.

W. Liesegang, Methler.

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage

in unserem Hause, Bahnhofstrasse 25, zum 1. April zu vermieten.

In demselben Hause, parterre, zum 1. Juli eventl. früher

1 Wohnung mit großen Stallungen und Lagerräumen.

Gebäude Jacoby, Bahnhofstr. 16.

Otto Biermann Markt.

Empfehle frisch u. echt

Münchener Spaten

und Dortmund. Union-Bräu.

Alleiniger Ausschank für Kamen u. Umgegend.

Wer verkauft in Kamen u. Umgegend Wohn- od. Geschäftshaus.

Offerten unt. P. 670 an Emil Neuhaus, Annoncen-Expedit. Dortmund.

Photog. Anstalt

E. Brass, Kamen, Bahnhofstr. 49a

12 Visitenbilder, glanz. Dtzd. 2.50 Mk.

12 Kabinetbilder Dtzd. 6 Mk.

12 Visitenbilder, matt, Platin, Dtzd. 6 Mk.

12 Kabinetbilder, matt, Platin, Dtzd. 15 Mk.

Aufnahmen täglich, Sonntags ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Den geehrten Damen von Kamen und Umgegend empfehle ich mich als

Kleidermacherin

in und außer dem Hause. Da ich in verschiedenen größeren auswärtigen Geschäften tätig war, wird tadelloser Arbeiten zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtung

Adele Rumpff, Kamen, Gottesbergstraße 3.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kals. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino Fabrik, gegr. 1794

Barmen Neuerweg 40

Beik. Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung werden man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Turn-Verein zu KAMEN.

Mittwoch, den 19. Jan., abends 9 Uhr,

bei Herrn F. Jordan:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.

2. Allgemeines.

Der Turnrat.

Wachamer Hof-Hund

unbeflecklicher Wächter, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.

Großes Lager in

Rahmen u. Leisten.

Anfertigung von 100

Drucksachen aller Art.

Weiden-Verkauf u. Overberge.

Dienstag den 18. d. M., morg. 10 Uhr, läßt der Herr Brinkfänger Hr. Wittler in Overberge 45 Rrn. lang- u. geradschaftige kanadische Weiden, bis zu 2 Fuß Durchmesser haltend, zu Mittel-, Flächen-, Schieber- u. sonstigen Brettern vorzüglich geeignet, auch zur Holzschuhmacherei u. s. w. sehr tauglich, desgl. 13 Rrn., zu Drahtpfosten, Geschirr- u. Brennholz brauchbare Eichen, nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Die Weiden stehen in Overberge (Erlendeipen), daselbst nahe beim Bahnübergang der Eisenbahnstrecke Hamm-Osterfeld und in der Nähe der Wittler'schen Besitzung dortselbst. Zusammenkunft beim Wirt Hrn. Klose in Overberge oder an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz, 56 Aukt.

Durchforstungsholzverkauf

Südkaamen.

Donnerstag d. 20. d. M., morgens 10 Uhr, verkauft der Herr Landwirt Th. Schölze Berge in Südkaamen in seiner, an guter Abfuhr, nahe beim Hofe gelegenen Waldung, „Bergebusch“ gt., lagernd:

60 Rrn. gutes, in Haufen zusammengelegtes, starkes Eichenstangenholz, teils zu Geschirrhölz, Gabelbäumen, Deicheln, Lanzen etc., teils zu Drahtpfosten, Gerüsthebel, Baum-, und Heckenpfählen, Fretchungsstangen, Brennholz usw. sehr geeignet, haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Nach diesem Verkaufe werden für Herrn Landwirt F. Worf in Südkaamen, dortselbst ganz in der Nähe, am Wege von Bergebusch nach Rehfuß stehend: 4 Eichen und 1 Eiche, zu Bau- und Geschirrhölz brauchbar, nummerweise durchs Meißigebot verkauft.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Total-Ausverkauf.

Selten günstiges Angebot in Kurzwaren, hauptsächlich für Schneiderinnen.

3 Dtzd. Zierknöpfe z. Aussuchen, 30 S , Wert ca. M . 1,—
3 Paar gute Schweissblätter 79 S , Wert ca. M . 1,05
3 Dtzd. Druckknöpfe, rostfrei, 24 S
6 Rollen Knopflochseide, Gütermann, versch. Farb., 18 S
1 Posten Kleiderbesatz, zum Aussuchen, Meter 5 S
6 Kragen-Einlagen, schwarz und weiss, 36 S
3 Stück bunt Leinenband 10 S
1 Meter Lüster, prima Qualität, 40 S , Wert 65 S

3 Dtzd. Taillenstäbe, beste Ware, 36 S , Wert ca. 55 S
3 Dtzd. Perlmutterknöpfe 48 S , Wert ca. 70 S
3 Stück Taillenverschluss 24 S
6 Rollen farbiges Nähgarn, verschiedene Farben, 48 S
1 Posten Kleiderbesatz, zum Aussuchen, Meter 18 S
3 Meter Rockgurt, schwarz, weiss u. grau, 75 S
1 Dtzd. doppelte Wäschenamen 2 S
1 Meter Steifnein 35 S , Wert 55 S

1 Dtzd. Kragenstützen, in jed. Höhe, 5 S , Wert ca. 12 S
3 Dtzd. Sicherheitsnadeln, verschiedene Grössen, 30 S
6 Stern Nähseide, Gütermann, versch. Farben, 40 S
12 Meter Besenlitze, versch. Farb., 72 S , Wert ca. M . 1,20
1 Posten Kleiderbesatz, zum Aussuchen, Meter 85 S
3 Dtzd. Hosenknöpfe 6 S
1 Posten Glace-Handschuhe, verschied. Farben, M . 1,50
Handarbeiten spottbillig.

Sämtliche andere Waren werden ebenfalls zu billigen Preisen ausverkauft.

Ernst Simon, Kamen, West- & Kämerstr.-Ecke.

78



Musik-Verein Kamen.

Sonntag, den 16. Januar cr.,
nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Herrn Friedrichs (Bahnhofs-Hôtel),

II. Vereins-Konzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors
C. Holtschneider-Dortmund:

Mitwirkende:

1. Fräulein Emmy Heine, Konzertsängerin (Sopra), Lehrerin am Konservatorium Holtschneider-Hüttner, Dortmund.
2. Herr Heinr. Schmitz, Konzertsänger aus Dortmund (Tenor).
3. Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Wilhelm Niessen aus Münster i. W. (Klavier).
4. Herr Pianist Willy Eickemeyer, Lehrer am Konservatorium Holtschneider-Hüttner, Dortmund (Klavier).

PROGRAMM:

I. Teil:

1. Chor: „Im Osten geht die Sonne auf“ Gade
2. Variationen z. Fuge für 2 Klaviere über ein Thema von Beethoven Saint-Saëns
3. Lieder für Sopran:
 - a) Verborgeneheit Wolf
 - b) Der Schmied Brahms
 - c) Im Maien Othegraven
4. Konzert pathétique Liszt
5. Lieder für Tenor:
 - a) Herzensfrühling Fr. V. Wickede
 - b) Frühlingszeit Mirza-Schaffy

II. Teil:

Deutsches Liederspiel

zusammengestellt nach älteren und neueren Volksliedern, für Soli und gemischten Chor mit Begleitung des Pianofortes zu 4 Händen (2 Klaviere) von Hch. Herzogenberg.

Eintrittspreis: 1. Platz (nummeriert) inkl. Programm 2 Mk.; 2. Platz (nichtnummeriert) inkl. Programm 1,25 Mk.; Schülerkarten 0,50 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Mitgliedern des Vereins. 169



Schützen-Verein Bergkamen.

Sonntag den 16. Januar, nachmittags
4 1/2 Uhr, beim Wirt Brand (Schützenheide):

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes
4. Berding der Vereinsboten.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wegen Neubau

befindet sich mein Pelzwaren-, Hut-,
Mützen- und Schirm-Geschäft
Bahnhofstrasse 55.

Stets das Neueste in
Seidenhüten, Filzhüten, Mützen.

Gleichzeitig empfehle: Spazierstöcke,
Tornister (echt Leder), Hosenträger,
Turner-Gürtel, Portemonnaies,
Kämme, Kleider- und Kopfbürsten,
Taschenpiegel, Taschenmesser,
Seiden- und Papierwäsche, Schlipse,
Glacee- und Winter-Handschuhe.

Anfertigung von Vereinsmützen jeder Art.
Reparaturen an Schirmen und Stöcken billig.

L. Kosanetzky,

KAMEN, Bahnhofstrasse 55.

1260

Fr. Matthiä
KAMEN
Weiststraße Nr. 10.

Buch- und
Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und
Bedarfswaren.
Buchbinderel.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Standsicherheit.

Grösste Auswahl
Bilder, Bilderleisten u.
Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung
Billigste Preise.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Joh. Schaufelberger

Markt 11 — Unna — Markt 11.

Färben und Reinigen von Herren- und
Damen-Garderoben, Teppichen, Gardinen u.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und
wieder zugestellt. 130



Männer-Gesang-Verein

„Auguste Viktoria“, Kamen
feiert den

Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers

am 16. d. Mts. im Vereinslokal W. Reinhard
(Schützenhof) durch

Gesang, Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Nord und Süd“

Volksstück mit Gesang in 3 Akten von
Hugo Müller.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree im Vorverkauf 60 Pfg., Kasse 75 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den
Mitgliedern; W. Reinhard; Zigarrengeschäft von
Karl Walter, Weststraße; Friseur Peutmann, Rott-
straße; Friseur Steinmann, Bahnhofstraße.

Kinder haben keinen Zutritt.

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Programme an der Kasse zu haben.

Neueste Singer-
Nähmaschine „Krone“.
Strelitz 1. Mecklbg., 1. 10. 1006.
Die mir gesandte Nähmaschine
übertrug durch leichten geräusch-
losen Gang, elegante Ausstattung u.
Billigkeit C. J. Lingens, Architekt.

Neueste Singer-
Nähmaschine „Krone“
mit hydraulischer Fadenführung für alle Arten
Schneiderei, 40, 45, 48, 50 u.
4 wöchl. Probezeit, 5 Jahre Garant.
Patent-Waschmaschine „Rollins“
schöne m. Platte billigst. Jubiläum-
Katalog, Anerkennungen gratis.
Die Ersparnis ist ungeheuer gross!
Grossfirma M. Jacobsohn
Berlin N. 24, Lindenstr. 126.
1535

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

2. Sonntag nach Epiphania, den 16. Januar 1910.
- Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor L. u. m. e. s.
- Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipp.
- 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.

2. Sonntag nach Epiphania, den 16. Januar 1910.
- Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor G. m. d.
- Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nordberg.

- Sonntag den 16. Jan.
- Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 - Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch den 19. Januar.
 - Nachm. 4 Uhr: Frauenverein. Fr. Lohmeyer.

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der grös. Gemeinde.)
Männer- u. Junglingsver.
Sonntag 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag 8 Uhr: Stenographie.
Donnerst. 9 Uhr: Bibelbesprechende.
Freitag 8 Uhr: Bismarckstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr: Unterhaltung.

Missions-Frauen-Verein.

Montag 8 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechende.
Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.
Evangel. Vereinshaus für Stadt-
mission. (Rottumerstr. 7.)

Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechende.

Freitag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst in der neuen Schule.

Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde in der neuen Schule.

Bücherstiftung in Bergkamen.

Sonntag 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

KAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 5 Pfennig. 1910

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 7.

Sonnabend, den 15. Januar 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Kattowitz im Reichstage.

Auf der Tagesordnung vom Mittwoch standen zunächst die Interpellationen des Zentrums und der Polen, betreffend die

Massregelung von Reichsbeamten in Kattowitz

wegen Ausübung ihres kommunalen Wahlrechts. — Staatssekretär Delbrück erklärte sich bereit, die Interpellationen sogleich zu beantworten.

Abg. Graf Oppersdorf (Ztr.)

führte in Begründung der Zentrumsinterpellation aus: Bei den durch Strafverurteilungen gemäßigten Beamten in Kattowitz handelte es sich um tadellose königstreue mittelbare Reichsbeamte, von denen nicht wie von den politischen Beamten die Unterstützung der Regierungspolitik auch bei den Wahlen gefordert werden kann. Während in Baden, Dortmund und anderen Orten keine Beamtenmassregelungen vorgenommen sind, selbst in Fällen, wo Sozialdemokraten begünstigt wurden, sind in Kattowitz nach den Wahlen Strafverurteilungen vorgenommen worden. Die Behörden haben ohne jede nähere eingehende Prüfung aus ihrem fatalistischen Konzept heraus gehandelt. Die Regierung hat ohne Rücksicht auf die in Kattowitz bestehenden Verhältnisse gehandelt. Selbst die nationalliberale Korrespondenz hat zugegeben, daß ein katholischer Beamter nicht für den liberalen Kandidaten stimmen konnte, zumal anlässlich der Feiern durch maßlose Angriffe auf die katholische Kirche die Gegensätze noch verschärft worden waren. Die Polenfrage kann nur durch verständliches Zusammenwirken der Deutschen und der Polen gelöst werden. Wir fordern, daß die Massregelungen in Kattowitz wieder gut gemacht werden und sich nicht wiederholen, zum Heile von Kaiser und Reich. (Leb. Beifall im Zentrum.)

Abg. Korfanty (Polen):

Die Bevölkerung ist in Kattowitz zum allergrößten Teil polnisch und katholisch. Die Liberalen stehen im Dienste des Großkapitals und sind politisch reaktionär. Sie terrorisieren im Verein mit den Hüttenbesitzern die Arbeiterschaft. Den Arbeiter- und den Mittelstand, die sich gegen diesen Terrorismus zusammengeschlossen haben, bekämpfen man als polnische Hochverräter. Beamte, deren Kinder die höheren Schulen in Kattowitz besuchten, wurden wegen des Verdachts, die groß-

polnische Agitation unterstützt zu haben, in Orte ohne höhere Schulen verlegt, und solche, die täglich die Messe besuchten, in Gegenden ohne katholische Kirchen. (Hört! hört! und Pluruse im Zentrum und bei den Polen.) Tatsächlich hat man die großpolnische Gefahr nur vorgeschützt, um durch eine andere Zusammensetzung der Gemeindeförperschaften einen antipolnischen Einfluß auch für die Knappschaftswahlen zu schaffen. Die Stadtverwaltungen sind eben abhängig von den Gruben- und Hüttenbesitzern. Wir klagen die Regierung an, daß sie im Kampfe des Mittel- und des Arbeiterstandes mit dem Großkapital, das diese ausplündert, offen für das Großkapital Stellung genommen, und daß sie hierdurch gegen die Verfassung verstoßen hat.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Bei der Wahl in Kattowitz hatten Zentrum und Polen ein Kompromiß geschlossen, nach dem drei Zentrumsmänner und zwei Polen gewählt werden sollten. In der notwendig gewordenen Stichwahl haben 14 Postbeamte und ein Beamter der Reichsbank wie in der Hauptwahl für die Polen gestimmt. Diese Beamten und ein noch nicht wahlberechtigter Postbeamter, der aber in der Agitation tätig gewesen war, wurden dann verurteilt. Dies Verfahren der Reichsbehörde deckt sich mit dem der preussischen Verwaltung und ist auch vom Reichskanzler gebilligt worden. Die Beamten waren vorher durch ihren Vorgesetzten mündlich belehrt worden, daß es mit den Pflichten eines Beamten unvereinbar, Bestrebungen der großpolnischen Partei zu unterstützen. (Lärm links, Zustimmung.) Die Verurteilungen waren keine Strafverurteilungen und erfolgten im Interesse des Dienstes nach Orten, wo die betreffenden Beamten nicht Gefahr laufen, mit der Beamtenzucht in Konflikt zu kommen. Die Beamten stehen grundsätzlich in Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte allen Staatsbürgern gleich; ihre politische Betätigung ist aber durch ihre Stellung zum Staat eingeschränkt. (Widerspruch links, Beifall rechts.) Ueber die Grenzen entscheidet der Takt. Jedenfalls ist es mit der Stellung des Beamten unvereinbar, Bestrebungen zu unterstützen, die in ihren letzten Zielen gegen den Bestand des Staates gerichtet sind, dem sie dienen. Wenn Preußen, das in den Ostmarken einen schweren Stand hat, in seiner nationalen Notwehr von seinen Beamten unbedingte Treue verlangt, ist das ein gutes Recht und ein Akt der Selbsterhaltung. (Andauernder Beifall rechts und links, Lärm und Pfeifen im Zentrum

und bei den Polen.) Hierauf wird in die Aussprache der Interpellationen eingetreten.

Abg. Gröber (Ztr.):

Dafür, daß es sich in Kattowitz um eine großpolnische Agitation handelt, verlange ich vom Staatssekretär noch den Beweis. Die Kandidaten haben sogar eine Erklärung abgegeben, in der sie sich ausdrücklich gegen die großpolnische Bewegung ausgesprochen. In die Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechtes einzugreifen, ist ein Vorrecht nicht befugt. Sonst wird aus dem Wahlrecht, in dessen Begriff die Wahlfreiheit liegt, die Abhängigkeit eines Bediensteten untersten Ranges im Privatbetriebe. Der Reichskanzler möge das geschehene Unrecht bald wieder gut machen! (Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Heinze (Natlib.):

Die günstige Meinung für das Polentum ist von den Polen selber durch das Bestreben nach Wiederaufrichtung des polnischen Reiches zerlegt worden. Die polnischen Kreise nähren den Haß gegen die drei Teilungsmächte, und die scharfen Gegensätze in Oberschlesien sind das Wert der Posener Polen. Die polnischen Tendenzen sind seit Jahrzehnten klar erkannt, und daher hat jeder Beamte in Oberschlesien unbedingt gegen sie einzutreten. Wer nicht national zuverlässig ist, muß von dort entfernt werden. Die Regierung muß in der polnischen Frage jederzeit energisch durchgreifen, und wir werden sie stets dabei unterstützen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Henning (Konf.):

Die Regierung hat sich in der Abwehr befunden. Meine Partei will Frieden mit den polnischen Mitbürgern, aber die Behörden müssen das Recht behalten, ihre Beamten zu verlegen. Ordnung regiert die Welt. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Krastel:

An einem Grenzpunkt wie Kattowitz dürfen Beamte keine Bestrebungen unterstützen, die direkt gegen die Regierung gerichtet sind. Die großpolnischen Bestrebungen sind staatsfeindliche, und Preußen vertritt hier deutsche Interessen. Wir sind in Kattowitz nicht mit Härte vorgegangen. Die Beamten sollten durch ihre Verlegung einfach vor großpolnischen Einwirkungen bewahrt werden. Die Verlegungen sind nicht als Strafen anzusehen. Es trifft nicht zu, daß wir religiöse Bedürfnisse verkürzen wollten. Der Beamte wird lediglich nach seiner dienstlichen Tätig-

keit bewertet. Die Regierung wird ihren Standpunkt beibehalten. (Bravo! rechts. Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Staatssekretär Delbrück:

Der Staatsbeamte muß bei Ausübung seiner Staatsbürgerrechte auf die Bedürfnisse des Staates Rücksicht nehmen. Er tritt freiwillig in den Staatsdienst, und das Beamtengesetz beschränkt ihn selbstverständlich in dieser Beziehung. Dafür erhält er eine Reihe äußerer Vorteile. Tritt er mit den Interessen des Staates in Widerspruch, so muß er die Konsequenzen daraus ziehen. Hier mußten die Herren im Interesse des Dienstes verstehen. (Lachen im Zentrum. Sehr richtig! rechts.) Die polnische Literatur beweist jedenfalls eine Antipathie gegen die deutschen Behörden. Aus ihr ergibt sich, daß man die Erinnerung an die alte polnische Kultur erhalten, und das polnische Königreich wieder befestigen will. Die Kattowitzer Wahl stand im Zeichen des Solos und des Strass. Auch für die Städte, die ein weitgehendes Verwaltungsgebiet haben, müssen gewisse Grenzen gezogen werden. Die Polen unterlagern immer die 130 Jahre preussischer Verwaltung, die in den damals verwüsteten und zerrütteten Gebieten eine neue reiche Kultur, Wohlfahrt und Bildung geschaffen hat. Dabei ist Oberschlesien seit Jahrhunderten deutsches Land und auch in Westpreußen haben die Deutschen die Kultur geschaffen. Seitdem hat das Land wieder durch Preußen Gesetz und Freiheit, Kultur und Bildung erhalten. Die heutigen Klagen der Polen beweisen nur, daß der Staat Friedrichs des Großen das allgemeine Kulturinteresse allen anderen vorgezogen hat. Preußen kann sich die Früchte seiner jahrhundertelangen Arbeit nicht rauben lassen. Darin wird es sich nicht irren lassen. (Lebhaftes Bravo!)

Vizepräsident Dr. Spahn schlägt vor, die Sitzung zu vertagen. Es entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der sich die Abg. Dr. Müller-Meinungen (Natlib.), Basse (Natlib.), Gröber (Ztr.), Singer (Konf.), Dr. v. Dzierzowski (Polen) über die Anordnung der Rednerliste beschwerten. — Vizepräsident Dr. Spahn: Die Rednerliste ist im Einverständnis mit den Rednern festgestellt worden. (Große Heiterkeit.) Das Präsidium wird sich aber nach den Wünschen des Hauses richten.

Schließlich wird die Weiterberatung um 7 Uhr auf Donnerstag vertagt.

Der Mord im Bäckerladen.

In dem unter großem Andrang des Publikums stattfindenden Prozesse gegen den Friseur Hans Jänemann, der unter der Anklage steht, am 18. Oktober v. J. die Verkäuferin Alice Katoski ermordet und die Kasse des Ladens geraubt zu haben, gibt der Angeklagte zur Personalbefragung an, daß er ein uneheliches Kind sei und nach der Entlassung aus der Schule das Friseurgeschäft erlernt habe. Er hatte dann verschiedene Stellen in Berlin und Süddeutschland inne, während deren er sich viel mit Philosophie beschäftigte. U. a. habe er sich mit Schopenhauer, Kant und Nietzsche, sowie mit Darwin und Hefel beschäftigt. In Berlin habe er für einen Herrn Schröder Briefmarken aus dem französischen und Englischen überlesen und für jeden Artikel 20 Mark bekommen. Auf die Frage, wo sich dieser mysteriöse Herr Schröder jetzt befindet, antwortete der Angeklagte, in Paris. Auf weiteres Befragen schildert Jänemann seine Beziehungen zu der Katoski, die er im Jahre 1906 kennen lernte. Als er Frühjahr 1907 aus Bremen zurückkehrte, nahm er das Verhältnis zu ihr wieder auf. Die Katoski sei von sehr wechselnden Stimmungen beherrscht gewesen, manchmal himmelhoch jauchzend, manchmal zu Tode betrübt. Verschiedentlich habe sie ihm gegenüber Selbstmordgedanken geäußert. Der Vorgesetzte hält dem Angeklagten dann vor, daß er doch auch Beziehungen zu einem zweiten Mädchen unterhalten habe. Der Angeklagte gibt das zu und behauptet, daß das zweite Mädchen, die Tochter seiner Wirtin Stradies, in ihrem Temperament von der Katoski durchaus verschieden war. Die Katoski habe das Leben schwer genommen, die Stradies dagegen war immer lustig und guter Dinge. Von beiden Mädchen hat der Angeklagte, wenn er sich außer Stellung befand, Geldbeträge bekommen. Er habe gehofft, von einem Buchmacher eine größere Summe zu bekommen, um seine Schulden bezahlen zu können, habe sich aber darin getäuscht. Die Tat selbst, schildert der Angeklagte so, daß die Katoski ihn bei dem Besuche in dem Bäckerladen selbst aufgefordert habe, sie zu töten und ihr dann im Tode nachzufolgen. Er habe das Messer an die Stelle angelegt, die sie ihm bezeichnete, zugehauen und dann den Körper langsam zur Erde gleiten lassen. Darauf habe er beschlossen, sich zu erschießen und die Tageskasse mitgenommen, um

sich von dem Erlös einen Revolver zu kaufen. Er habe ein Automobil genommen und sei bis zum Prager Platz gefahren, von wo er sich zu Fuß nach Hause begab. Dort hat der Angeklagte bekanntlich seiner Wirtin 55 Mark gegeben und ihr zur Erklärung für seine blutigen Kleider erzählt, daß er einen Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einer Elektrischen erlebt habe. Später ist er dann weggegangen und will planlos umhergeirrt sein. Auf dem Spandauer Bodak er noch ein Kotelett, brannte aber dem Kellner mit der Gabel durch. Bald darauf wurde er in der Nähe der Rennbahn erkannt und verhaftet. Im Augenblick seiner Verhaftung machte er einen Selbstmordversuch, wobei er sich aber nur einige geringfügige Verwundungen im Gesicht beibrachte.

In der fortgesetzten Beweisaufnahme wird auch die zweite Geliebte des Jänemann, die Tochter seiner Wirtin Stradies vernommen. Sie erklärt, daß Jänemann sich ihr gegenüber als Kennzeichen vorgelegt habe. Als sie entdeckte, daß Jänemann noch ein Verhältnis mit der Katoski unterhalte, habe sie ihm freigestellt, zwischen ihr und dieser zu wählen. Jänemann habe erwidert, er werde die Katoski mit Geld abfinden. — Gerichtsarzt Dr. Strauch ist seiner Zeit zu der Leiche des Mädchens gerufen worden. Die Leiche lag in einer großen Blutlache, dicht daneben das blutbesiedelte Messer. Bei der Obduktion der Leiche fand man im Gesicht eine dicke Wunde. Die Brust wies eine große Stichwunde auf. Gut und Sandhube lagen neben dem Mädchen. Als Todesursache sei Verblutung infolge des Stiches in die Lunge anzusehen. Eine kleine Schnittwunde am rechten Arm der Leiche deutete darauf hin, daß das Mädchen eine Abwehrbewegung gemacht habe. — Es werden hierauf mehrere Zeuginnen der Ermordeten vernommen. Eine Zeugin Altsfeld erklärt, daß die Katoski oft ganz verschiedener Stimmung war, manchmal lustig und ausgelassen, manchmal auch wieder sehr mißgestimmt. Einmal habe sie der Zeugin erzählt, sie wolle mit Jänemann in den Tod gehen, dieser habe dazu schon sein Zimmer mit Blumen ausgeschmückt. Ein Fräulein Erhardt hat gemeinsam mit der Katoski Selbstmordideen gehabt, da auch ihr das Leben zur Last geworden sei. Sie und die Katoski hätten sich mit Morphin vergiftet, wolle, der Drogi habe ihnen aber nur ein Beruhigungspulver gegeben. Eine Zeugin Scheffler

bekundet, daß die Katoski sehr lebenslustig gewesen sei und noch wenige Tage vor ihrem Tode die Absicht gehabt habe, einem Feste beizuwohnen, das die Firma „Nordstern“ veranstaltete. Weitere Zeuginnen wissen ebenfalls davon, daß die Katoski mitunter Selbstmordideen gehabt habe, vermutlich weil sie sich in anderen Umständen befand.

Aus aller Welt.

— Eine aufregende Szene spielte sich in Pödensee ab. Die Leiche des Lokomotivführers Lucht, der im Irzinn erst seine Frau zu erschießen versuchte und, als ihm dies misslungen war, sich selbst erschoss, sollte Donnerstag mittags vom Leichenhaus in Berlin zur Beisetzung nach Spandau übergeführt werden. In Pödensee scheiterte aber die Fährde und gingen durch. Zuerst rasten sie gegen einen Baum, wobei das Verdeck des Wagens in Trümmer ging. Dann rannten sie mit dem Wagen weiter und stießen gegen einen des Weges kommenden Lastwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Leichenwagen in Trümmer ging und der Sarg vom Wagen geschleudert wurde, so daß er zerbrach und die Leiche noch ein Stück weiter geschleudert wurde. Eine Abteilung des Luftschiff-Bataillons, die gerade die Unfallstelle passierte, hielt die Pferde an, ehe sie weiteres Unheil anrichten konnten. Die Leiche wurde in einen in zwischen besorgten anderen Sarg gebettet und ihrem Bestimmungsort zugeführt.

— Das Liebesdrama eines Morphinisten. In einem Hotel in der Königsgräferstraße in Berlin wurden Donnerstag vormittag der 28 Jahre alte Ingenieur Paul Berg aus Hannover und die Studentin der Medizin, Felice Knauff vergiftet in einem Zimmer aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, haben sich beide mit Morphin vergiftet. Felice Knauff wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Dagegen hat Berg keinen großen Schaden erlitten. Er ist Morphinist. Ueber die Motive der Tat hält sich Berg in Schweigen. Er wurde, da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß er seiner Geliebten ohne deren Einverständnis das Gift beigebracht hat, vorläufig in Haft behalten.

— Schwerer Automobilunfall. In der Nacht zum Donnerstag hat sich auf der Veltens-Kremmener Chaussee ein schwerer Automobilunfall ereignet. Der Chauffeur Reinhard kam mit einem Privatautomobil von Oranienburg und fuhr in der Dunkelheit gegen einen beladenen Odenwagen. Das Auto wurde zertrümmert, der Chauffeur flog im Wogen über das Steuer auf den Odenwagen hinauf und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Auf einem vorbeifahrenden Milchwagen wurde der Schwerverletzte nach Westen transportiert, starb jedoch vor Einlieferung in das Krankenhaus.

— 60 000 Mark Steuern zuviel gezahlt. Zwischen der Stadt Königsbütte und der Vereinigten Königs- und Laubhütte schwebt seit etwa drei Jahren ein Verwaltungsstreitverfahren wegen zuviel gezahlter Steuern in Höhe von 60 000 Mk. Nachdem der Rechtsstreit sämtliche Instanzen durchlaufen hatte, entschied das Oberverwaltungsgericht nunmehr zugunsten der Gesellschaft. Danach muß die Stadt Königsbütte 56 700 Mark an die Stüttenverwaltung zurückzahlen.

— Der Mord an der Wandleherin. Luise Merkl in Hamburg kann nur in der Zeit gegen 11 Uhr ausgeführt worden sein. Der Mord muß ein Kampf vorangegangen sein, denn das Haar der Ermordeten war total zerzaust. Auch waren im Zimmer viele Blutspritzer verteilt, und der Mörder selbst muß stark mit Blut befleckt gewesen sein. Trotzdem hat er sich aber mit aller Ruhe gereinigt. Die Merkl war unverheiratet, und nach 8 Uhr abends, um welche Zeit sie ihren Laden schloß, gewährte sie eigentlich nur noch Bekannten Einlaß. Darauf läßt auch hier der Umstand schließen, daß der Mord, den sie stets um sich hatte, nicht angeschlagene hat.

— Dampferzusammenstoß im Adriatischen Meer. Der Dampfer „San Marco“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft Italia ist auf der Höhe von Capobisaccia infolge dichten Nebels mit dem Segelschiff „Graciosa“ zusammengestoßen. Letzteres wurde arg beschädigt und mußte von dem unbeschädigten geliebten Dampfer ins Schlepptau genommen werden.

— Entgleisung eines Militärzuges. Bei einer Entgleisung eines Militärzuges auf der sibirischen Bahn sind auf der Strecke zwischen Salari und Choliarta viele Soldaten schwer verwundet worden.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst die Besprechung der Interpellationen betreffend die Beamtenmaßregelung in Pottowik fortgesetzt.

Die vielen Maßnahmen gegen die Polen haben das Gegenteil von dem herbeigeführt, was erreicht werden sollte. Die Polen sind wirtschaftlich und politisch stärker geworden. Die Regierung fand die Behauptung, die Beamten seien verächtlich, im Staatsinteresse nach dem Willen ihrer Vorgesetzten zu handeln, nicht aufrechterhalten. Der Beamte hat dieselben Rechte wie jeder Staatsbürger. Selbst Bismarck, der allerdings gewohnt war, sein Vorgehen selbst zu vertreten (hört! hört!), verlangte nur von den wenigen politischen Beamten, daß sie die Gedanken der Regierung so weit vertreten, daß sie unrichtige Behauptungen gegen die Regierung richtig stellen. Von den anderen Beamten verlangte er nichts. Die Beamten müssen gegen eine so unzulässige und rechtlich nicht begründete Auffassung, wie sie der Staatssekretär hat, gesehlich geschützt werden.

Mit dem Vorredner bin ich dar'n einig, daß es wünschenswert ist, daß der Major von Bethmann (Große Heiterkeit) seine Ansichten hier vertritt. In sich überrascht uns die Maßregelung nicht; denn der Sozialdemokratie gegenüber werden Gesetze und Verfassung alle Augenblicke falsch angewendet oder gar mißachtet. Die Polen sind in politischer Nothwehr. Wie die Beamten in „bessere Orte“ versetzt wurden, so sollten auch die beiden Staatssekretäre und der Reichskanzler wegen ihres Verfassungsbruches in ein besseres Klima versetzt werden. (Heiterkeit.) Der Staat darf von seinen Beamten nicht die hündische Preisgabe ihrer Ueberzeugung verlangen. Freiherr von Stein würde sich über die Ausführungen seines Nachfolgers im Grab herumdrehen und rotieren bis zum jüngsten Gericht. (Große Heiterkeit.) Die Staatssekretäre und ihre nachgeordneten Behörden haben in Katowitz — vielleicht nicht gewollt — eine gemeine Walschlüßung begangen. Die Reichsregierung solle dafür sorgen, daß das Recht der Staatsbürger, die beste Stütze des Staatswesens, nicht angetastet werde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Es ist mit den Interessen des Dienstes unvereinbar, wenn ein Beamter an einer Stelle wirkt, wo er im Gegensatz steht zu den nationalen Auffassungen eines großen Theiles der Bevölkerung. Gewiß genießen die Beamten in der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte grundsätzlich dieselbe Freiheit wie die Staatsbürger. Aber die Mehrzahl unserer namhaften Staatsrechtslehrer steht auf dem Standpunkt, daß der Beamte in einem öffentlich rechtlichen Dienstverhältnis, oder wie Laband sagt, in einem Gewaltverhältnis zum Staate steht, dessen Grenzen, da sie nicht gesetzlich festgelegt sind, aus den Aufgaben des Beamten und seinen Beziehungen zum Staate abgeleitet werden müssen. Durch die nackte Pflicht der Arbeitsleistung ist die Grenze für die Möglichkeit der Beeinflussung des Beamten durch den Staat nicht gezogen. Die ausnahmsweise Behandlung des Rattowitzer Falles ist ein Akt der nationalen Nothwehr. Tugend welche Grundzüge allgemeiner Art haben wir nicht aufgestellt.

Die Reichspartei bedauert den Kattowitzer Vorgang nicht im Sinne der Interpellanten, sondern weil es überhaupt möglich war, daß Beamte, deutsche Männer, von ihren Vorgesetzten forrirt werden mußten, da sie das Vertrauen der Behörde nicht rechtfertigten. Nicht die Galatzen haben die Verhältnisse in Schleien zugefchit. Schon seit 1859 ist die polnische Agitation dort systematisch ausgebildet. Wer die Verhältnisse in den Dismarken kennt, billigt das Vorgehen der Regierung.

Wäre es möglich, bei Interpellationen Anträge zu stellen, dann würde heute eine Resolution zustande kommen, die nichts weniger wäre als ein Vertrauensvotum für die Regierung. Die Mehrheit des Reichstages verdammt diese Massregelungen. Der Bestand des Deutschen Reiches würde durch die Wahl des Fleischermeisters Mahkulla zum Stadtverordneten von Rastow nicht erschüttert werden. Die Polen verteidigen sich lediglich gegen die Bestrebungen des Salatismus. Mit der Wiederherstellung des Königreichs Polen beschäftigen sich keine ernsthaften Politiker, sondern nur politische Träumer. Die polnische Agitation ist lediglich ein Produkt der preussischen Regierung in Oppeln, die unsere heiligsten Gefühle verlehrt.

Die politische Betätigung der Beamten ist zweifellos durch ihre Stellung zum Staate beschränkt; verlangt doch selbst die sozialdemokratische Partei von ihren Angestellten strengste Disziplin. Der Staat hat also das Recht, in solchen Fällen einzuschreiten, gegenüber der Polenfrage ganz zweifellos.

In Kattowitz waren die Polen die Angreifer. Die oberflächlichen Liberalen sind keineswegs Haskatisen, wenn sie auch nicht Schleppenträger der Polen sind. Das Eingreifen der Regierung hat nichts an den bestehenden Verhältnissen geändert und war deshalb unnützlich und bedauerlich. Wir werden uns der Polen erwehren, da sie in sich selbst uneinig sind; aber wir wünschen in Interesse unserer Industrie den nationalen Frieden. Die Agitation Korsiantos und seine Freunde kann zu nichts Gutes führen. (Beifall.) — Damit schloß die Besprechung.

Es folgte die erste Beratung der Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco

übergehend, daß keine Veranlassung mehr vorliege, das Laienelement von der Rechtsprechung in Strafsachen teilweise auszuschließen. Auf diese Weise werde das Vertrauen in die Urteile neu gestärkt werden. Durch die Gewährung von Tagegeldern an die Geschöffen werde der Kreis für deren Auswahl erweitert. Der Staatssekretär wies weiter auf eine Reihe von Änderungen des Vorverfahrens und des Zwischenverfahrens hin, durch die die Stellung des Beschuldigten und des Verteidigers vorteilhafter gestaltet werde. Die Verweigerung der Aussage gegenüber verhänglichen Fragen werde erleichtert. Das Zeugniszwangsverfahren gegenüber den Vertretern der Presse erfahre eine weitestliche Milderung. Die Neuerung im Verfahren gegen Jugendliche verfolge das Ziel, die Jugendlichen möglichst von den mit einem Strafverfahren verbundenen Schädigungen zu bewahren. Weitere Mitteilungen behielt sich der Staatssekretär für die Kommissionsberatung vor.

Hierauf wurde die Weiterberatung der Justizvorlagen vertagt.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Donnerstag die Verhandlung über den Nachtragsetat für die Schutzgebiete fortgesetzt. Sie führte zur fast einstimmigen Annahme der ostafrikanischen Forderung von 2 Millionen Mark zur Fortführung der Usambarabahn bis Moschi und zum Ausbau des Hafens in Tanga. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Einen breiten Raum in der weiteren Erörterung nahm die Frage der Besiedlungsfähigkeit des Landes ein. Man war im Zweifel, ob die gestrigen Darlegungen des Unterstaatssekretärs vom Lindequist über die Ergebnisse seiner Reisen ein „Encouragieren“ bedeuten sollten. Es wurde die Frage gestellt, ob Herr Dernburg jetzt geneigt sei, von seiner bisherigen Politik abzugehen, nach der Niasira das Land der Plantagen mit schwarzen Arbeitern sei. Staatssekretär Dernburg führte in Erwiderung hierauf aus: Ein Staat, der courage, übernehme die Garantie für das Fortkommen der Anpfler, und das sei nicht Sache des Staates. Aber Bahn- und Straßenbauten müssen, unter Schonung des Reichsadels, gemacht werden, wenn die Möglichkeit einer Kolonisation da sei. Ob der Versuch dann glücke, sei eine andere Frage. Er wiederhole, daß unter 15 000 Mark Kapital nichts zu machen sei. Er sei ein Gegner der Beihilfen. Draußen sei schwerer fortzukommen als zu Hause. Die Stärkung des deutschen Elements sei natürlich wünschenswert, aber der Staat dürfe sie — und müsse es freilich auch — nur durch Anlegung der Verkehrswege und sonstige öffentliche Einrichtungen wie in der Heimat unterstützen. Der Unterstaatssekretär habe von Kleinsiedlungen nicht gesprochen, und er habe nur von der Wahrscheinlichkeit der Besiedlungsfähigkeit gesprochen. Ein endgültiges Ergebnis in sanitärer wie wirtschaftlicher Hinsicht könne erst die Erfahrung bringen; mancher komme in schwierigen Verhältnisse fort, weiche Naturen selbst in besseren nicht. Wirtschaftliches Gleichgewicht werde nur durch Export hergestellt werden können, da aber die Weltmarktarbeit im Preise schwanken, sei es immer ein Risiko, dort hinaus zu gehen. Was jeder tue, sei seine eigene Sache, die Hauptentwicklung hänge von der Initiative der Einzelnen ab.

Dann begann die Beratung der Nachtragsforderungen für Südwestafrika. Auf Wunsch der Referenten Dr. Semler und Dr. Wiener nahm Staatssekretär Dernburg das Wort, um sich über seine Stellungnahme in der Diamantenfrage wie folgt auszuszprechen: Ueber den Nutzen für die Regierung brauche er sich nicht weiter auszulassen. Die Stimmen des Widerspruches dagegen seien verstummt. Unter der Herrschaft der Regierung sei der Preis für Diamanten von 22 M. auf 33 M. pro Karat gestiegen. Auch über die Sperre brauche er keine weiteren Ausführungen zu machen, da die Verrückung dieser Maßnahme gleichfalls allgemein anerkannt sei. Die seinerzeit von ihm empfangene Deputation Lüderitzbuchter Diamanteninteressenten habe sich vollständig zufriedengestellt erklärt. Gegen werde jetzt seitens der Lüderitzbuchter Bürger gefordert, daß der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika größere Leistungen auferlegt werden, wobei von der Auffassung ausgegangen werde, daß mit Beendigung der Sperre am 31. März 1905 die Ansprüche der Kolonialgesellschaft aufhören und daß deren Rechte zweifelhaft und ungewiß seien. Diese Auffassung sei falsch. Wenn richtig wäre, so würden alle die Gesellschaften, die zur Diamantengewinnung in Südwestafrika gegründet seien, keine Rechte besitzen. Jeder Schürfer, der ein Schürfsfeld belegt habe, leiste seine Rechte aus den ursprünglichen Rechten der Kolonialgesellschaft her. Das ganze Gebiet mit allen Land- und Vergrechten sei seinerzeit von Lüderitz freihändig gekauft worden. Die Kolonialgesellschaft für Südwestafrika habe die Land- und Vergrechte als Rechtsnachfolgerin Lüderitz' übernommen. Durch Ausschlußurteil später festgestellt worden, daß diese Rechte keine Einwendungen unterliegen. Durch Kaiserliche Verordnung vom Jahre 1888 sei der Gesellschaft das Vergregal über das ganze Schürzgebiet gegeben worden. Durch Bergverordnung vom Jahre 1889 sei dann eine Neuregelung erfolgt, von der jedes die Gebiete der Deutschen Kolonialgesellschaft ausgenommen seien, in welchen der Gesellschaft das ausschließliche Vergrecht zustand. Auch in der neuen Bergverordnung von 1905 sei ausdrücklich anerkannt, daß die bestehenden Sonderrechte bestehen bleiben. 1908/09 sei auch in dem Gebiet der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika durch Abkommen mit der Gesellschaft allgemeine Schürffreiheit eingeführt. Die Behauptung, daß die Schätze aus dem Lande gestohlen würden, während die Schulden der Schürzgebiete verbleiben, sei unzutreffend. Die Diamantenpachtgesellschaft liefere 75 Prozent ihres Netzertrages an den Fiskus ab, von dem Rest verbleibe

Die Ausführungen des Staatssekretärs werden mit lebhaftem Beifall und Dank aufgenommen. Abg. Lattmann (wirtsch. Geg.) meint, der ganze Schmerz der Leute sei, daß sie in Lüberigbucht nicht selbst das Geld einstecken dürfen, das das Reich bekommt. Abg. Dr. Arndt (Rp.) spricht über die nachteiligen Seiten der Diamantgründe für die Kolonial- und den Geist der Kolonisten. Er erörtert die Frage, wie dem sich dort breitmachenden Schwindel entgegengetreten werden kann. Die Kolonie dürfe nicht durch Börsenschwindel diskreditiert werden. Die Lüberigbucht-Refolution sei ein Schlag ins Wasser gewesen. — Abg. Erzberger (Ztr.) erklärt, der Staatssekretär wehre sich mit Recht energisch gegen die erhobenen Angriffe. Es müsse betont werden, daß keine Maßnahmen auch in der Kolonie als berechtigt anerkannt würden. Es sei die Frage berechtigt, ob es nicht richtig sei, den südwestafrikanischen Fiskus mehr zu beteiligen an der Regie, um die Interessen der Beteiligten vertreten zu können. Damit werde der größte Teil der Klagen verstummen. Weiter fragt er, ob bei der Sperre anläßlich des deutschen Minensyndikats der Fiskus direkt beteiligt werden könnte, um verbreitet sich dann über die Dauer des Abbaurechtes. Der Staatssekretär weist die Meinung zurück, als habe er in einen schwebenden Prozeß gegen den Fiskus eingegriffen, es habe sich um eine Meinungsäußerung vor Beginn des Prozesses gehandelt.

Das „Echo de Paris“ berichtete von angeblichen Konflikten deutscher Instruktionsoffiziere mit türkischen Offizieren. Major Kiehl von Babel hat dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei nur ihm und die Kameraden zu kompiert. Mahmud Scheffet-Pascha hielt darauf den Artillerieoffiziere eine scharfe Standrede, doch ohne Erfolg. Scheffet erwiderte bei der folgenden Instruktionsstunde seinen Gruß nicht und weigerte die Antwort, so daß er sich zurückziehen mußte. Ein anderer Zwischenfall habe sich in der Tascheliha-Kaserne ereignet, wo ein deutscher Offizier einen türkischen Bögling insultierte und dieser entsprechend erwiderte. Er und sechs andere Offiziere verweigerten die von Mahmud Scheffet geforderte Unterbittung und wurden vom Komitee für Einheit und Fortschritt unterstützt. Die Lage der deutschen Instruktoren gestalte sich daher sehr heikel.

Nach Anfragen bei dem Artillerieinstrukteur Imhoff-Pascha und andern maßgebenden Stellen ist der Artikel des „Echo“ als völlig erfunden zu bezeichnen. Der Großmeister der Artillerie- und mehrerer anderer Kommissionen, Nisim-Pascha, sprach sich bei dieser Gelegenheit in den warmsten Worten über die persönlichen und militärischen Eigenschaften Imhoff-Paschas aus und versicherte, daß Offiziere und Militärschüler Imhoff lieben und verehren. Die Türkei hat von Imhoffs Wirken den größten Nutzen. Im Zusammenhang hiermit verdienen die Trinkbrüche erwähnt zu werden, die auf dem Diner v. d. Volk-Paschas zwischen General Ghasi, dem Vizepräsidenten des Senats und den übrigen Generalen ausgetauscht worden sind und welche sich auf die Fortdauer der Beziehungen zwischen beiden Heeren und Offizierskorps bezogen. Generaloberst v. d. Volk-Pascha wird in ungefähr 14 Tagen aus der Türkei nach Deutschland zurückkehren.

— Eine Novelle zum preussischen Gerichts-
kosten-gesetz in Verbindung mit ein-
Denkschrift über die Wirkung des geltenden Ge-
richtskosten-gesetzes ist dem Abgeordneten-hause
vorgelegt.

— Der Vorstand des Deutschen Lehrerevereins richtet gegen die Angriffe, die aus Anlaß des Anschlusses des Elsaß-lothringischen Landesverbandes an den Deutschen Lehrerverein gegen diesen erhoben worden sind, einen scharfen Protest. Zunächst werden die Aufgaben des Vereins aufgelegt, die lediglich die Förderung der Volksschulbildung durch Hebung der Volksschule erstreben und sich jeder Einwirkung auf die religiöse, kirchliche und politische Stellung seiner Mitglieder enthalten. Als Vereinigungspunkt für die Lehrer aus allen deutschen Gauen habe der Verein keine nationale Bedeutung. Weiter wendet sich der Protest gegen die von den Bischöfen erhobenen Anschuldiigungen.

Frankreich.

(Tuniskonsflikt.) Ein Konflikt, zwischen Frankreich und der Türkei wegen Besitzrechte auf Tunis ausgebrochen ist, hat die französische Regierung veranlaßt, seine Garnison zu verstärken. Mittwoch langten im Hafen von Gabes auf einem Dampfer zwei Kompagnien und eine weitere Abteilung des 4. Tirallier-Regiments an. Derselbe Dampfer brachte 27 Tonnen Material und Munition. Die Verstärkung werden nach der Grenzstation von Dahibat beordert. In der Pariser Presse werden die Tuniskrisen, die sonst immer geradesu rätlich behandelt wurden, auf einmal scharf angegriffen wegen ihrer „Sucht, internationale Konflikte vom Zaun zu brechen“.

— (Ein starrer Militärballon in Frankreich.) Das Kriegsministerium hat sich nun endlich entschlossen, den von einem Herrn Spitznagel ihm angebotenen Ballon ganz starren Systems anzunehmen. Das Angebot war schon gleich nach der Katastrophe der „Republique“ am 26. September 1909 gemacht worden. Die Unterhaltungen haben bis jetzt gedauert. Das Hauptcharakteristikum des neuen Systems besteht darin, daß die Propeller direkt an den Seiten des Ballonkörpers angebracht sind, also in der Bewegungsachse selbst wirken. In der Folgezeit

Amerika.

— (Kanadas Flottenhilfe.) Der kanadische Premierminister Laurier brachte im Parlament das Gesetz über die Verteidigung zur See ein, welchem die Aufstellung einer ständigen Flottenreserve und von Freiwilligentruppen vorgeordnet ist. Für den sofort zu beginnenden Bau einer Flotte von elf Kreuzern sollen im Rechnungsjahr 1911 3 Millionen Dollars (12½ Millionen Mark) angeworben werden. Der Premierminister erklärte, Kanada würde, falls England mit irgend einer Macht Krieg führen sollte, seine Kriegsstotte dem Könige zur Verfügung stellen. Im Laufe der Beratungen erörterte man die Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Deutschland. Der Oppositionsführer Borden erklärte, die Suprematie Deutschlands zur See würde das Ende des britischen Reiches bedeuten. Wenn das Mutterland in Gefahr sei, werde Kanada seine Pflicht zu freunden erfüllen.

! Hagen, 14. Jan. Ein Sittlichkeitsverbrechen ist in der sogenannten Hülse b. Sas nachmittags gegen 4½ Uhr, also noch bei hellen Tage, an einer auf dem Seimwege begriffenen 13jährigen Schülerin verübt worden. Das Kind wurde von einem jungen Burschen, der sich bei ihrem einigem Busche versteckt hatte, plötzlich überfallen, gewürgt und zu Boden geworfen. Unter dem Bedrohungs, er werde ihm den Hals abschneiden, wenn es schreie, hat der Unsoß das arme Wesen vergewaltigt und ist dann im Walde verschwunden. Baldot kam das Kind zu Hause an und erzählte dort seinen Eltern den Ueberfall. Der Vater ging sofort mit seinem Töchterchen zur Polizeiwache und erstattete Anzeige. Nach der Beschreibung wurde darauf ein verdächtiger Bursche festgenommen und dem Mädchen gegenübergestellt, das diesen sofort als den Täter wiedererkannte. Nach hartnäckigem Leugnen stand er endlich seine Untat ein. Es ist noch nicht 17jähriger Junge aus Hagen, der bisher als Fuhrknecht in Diensten stand.

Unlustfall ereignete sich auf dem Neubau
Fabrikgebäude der Firma Basse & Fischer. Der
Fensterreiniger stürzte in den 60er Zah-
stehende Maurer Lübbel rücklings aus einer
von etwa 10 Metern in das Treppenhaus.
Der alte Mann erlitt dabei schwere Verletzungen,
er nach kurzer Zeit starb.

(?) Bochum, 14. Jan. (Eine unbedachte Handlung.) Der auf der Güterabfertigung des Refkinghausen-Buch beschäftigt gewesene Bureauhilfsarbeiter Johannes Alba aus Essen-West setzte sich im August v. Jz., als er aushilfsweise am Fahrkartenhalter der Station Refkinghausen Süd tätig war, eine Monatsfahrkarte 2. Klasse gültig für die Strecke Refkinghausen-Süd-Essen-West, an und fertigte sie auf seinen Namen an. Bis zum 21. August benutzte er die Karte ungeselbig; dann wurde bei einer Kontrolle Befunde in der Fahrkartenausgabe das Fehlen derselben bemerkt, Alba als der Besitzer ermittelt und gegen ihn Anzeige erstattet. Da die Eisenbahnfahrkarte eine öffentliche Urkunde hatte sich Alba gestern vor dem hiesigen Schlichter wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, er habe die Karte am 22. August bezahlt, wofür, da er für diesen Tag wieder zur Fahrkartenausgabe beordert gewesen sei. Diese Angabe klingt nicht sehr glaubwürdig, da er eine Fahrkarte 2. Klasse an sich nahm, sonst aber 3. Klasse fuhr. Außerdem hat er auf die Karte als Preis 15,70 Mk. eingeseht, während Bilette 22,10 Mk. kostete. Der Staatsanwalt ist für eine milde Beurteilung des Falles ein. In seiner Ansicht hat der Angeklagte leichtsinnig aus Eitelkeit gehandelt. Die Geschworenen sprachen Alba schuldig und billigten ihm milde Umstände zu. Der bisher unbefristete Angeklagte wurde zur gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Dr. Franz Stolze †. Mittwoch mo

6¼ Uhr starb in seiner Wohnung in der Uhlen-
straße 15, in Berlin, der Rektor für Stenogra-
phie an der Berliner Universität Prof. Franz Sten-
der Sohn des Erfinders der Stolzseichen Steno-
graphie im Alter von 74 Jahren.

— Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn. Ein schwerer Zusammenstoß eignete sich in Berlin an der Ecke Bohnenschauffeestraße. Eine Automobildroschke, welche Bohnensstraße in voller Fahrt heraufkam, verfuhr in die Chauffeestraße einzuweichen. Aus entgegen gesetzter Richtung kamen gleichz itig zwei Straßenbahnwagen die Chauffeestraße entlang. Droschke geriet zwischen die beiden Motorwagen und wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur wurde am Genick verletzt. Die Fahrgäste trugen Verletzungen im Gesicht durch Gasflammen davon. Die Vorderperson der Straßenbahnwagen wurden eingedrückt, doch wurde von den ihnen befindlichen Fahrgästen niemand verletzt.

— **Explosion in den Dpelswerken.** Der Dpelschen Fabrik in Rüsselsheim explodirte an einem Dampfkeffel das Ventil. Durch die wüthenden Dämpfe wurden zwei Monteuere ein Heizer in schrecklicher Weise verbrannt. ebensgefährlich Verletzten wurden in das St. nach Mainz gebracht.

— **Schiffsunfall.** Auf der Höhe von obstruirt ist infolge dichten Nebels das Lotaldam „Sira“ auf Grund geraten, konnte aber be- wieder flott gemacht werden.